

22. Die leicht befriedigte Saulst.

Das Wetter hatte sich während der Tage des Osterfestes gut gehalten; ein frischer Ostwind hatte sich eingestellt, der bis gegen das Ende des März anhielt. Aber die Zeit der Frühlings-Regengüsse, die sich unserm Wandersmann schon am letzten Tage seiner Entdeckungreise durch das oben beschriebene Ungewitter angekündigt hatte, war nun gekommen; Philipp lernte jetzt den Himmel, der sonst so klar und rein über sein Ruatan sich hinzog, auch in einer andern Gestalt kennen. Wenn dann an einzelnen Tagen der Regen, freilich meist nur eine oder etliche Stunden lang, in Strömen sich ergoß, da schützte weder der Baum, unter welchem seine Hütte angelegt war, noch das grünende und blühende Dach seiner Laube vor dem Eindringen des Wassers; sein Lager von Seegras wurde durchnäßt, der ein wenig eingetiefte Boden seiner Hütte war in einen kleinen Teich verwandelt. Hatte doch selbst das zutrauliche Meerschweinchen als Familienmutter für eine bessere Wohnung gesorgt, darinnen es sich und seine Kinder vor der Regenslut verbergen konnte; dem Fleiß seiner niedlichen Vorderfüße war es nach wenigen Stunden gelungen, einen Bau zu graben, der unter eine der großen Lauerwurzeln des nachbarlichen Baumes hineinführte und welcher durch seine erhöhte Lage vor dem Zudrang des Wassers geschützt war.

Auch unser Philipp wurde jetzt, durch die Not getrieben und belehrt, in seiner Art ein Meister der Baukunst; und obgleich die Hütte, geflochten aus den niederhängenden Zweigen mancher Bäume, besonders der Gujavebirnen, die er jetzt auch in der Nähe seiner Residenz an mehreren Orten auffand, durchweht und gestützt von den Rohrstäben, gedeckt durch dicht übereinander gefügte Lagen von Baumrinden, Schilf- und Pifangblättern, anfangs noch nicht ganz geraten wollte, brachte er es dennoch durch längere Übung dahin, daß er unter seinem eigenen Dache friedlich wohnen und sich wie sein Seegraslager vor dem Ungewitter schützen konnte.